

Arbeitsmigration als Demokratisierungsmotor?

■ **Chr. Kessler and S. Rother (2016): Democratization through Migration? Political Remittances and Participation of Philippine Return Migrants.**
Lexington Books, Lanham 2016. 196 S., 68,32 €.

Die Philippinen gehören weltweit zu den Hauptexporteuren von Arbeitskräften. Neben den wirtschaftlichen Vorteilen macht sich unter heimischen ExpertInnen auch die Hoffnung breit, dass die Migration nach außen eine aktivere Bürgerteilnahme am innenpolitischen Leben bewirken könnte. Bisher ist diese ihrer Ansicht nach eher schwach unter den verbliebenen Filipin@s, während die Trägheit des politischen Systems schwer zu überwinden scheint. Die Millionen an ArbeitsmigrantInnen werden dabei als Katalysatoren der Demokratisierung gesehen, da sie im Ausland Gesellschaften ausgesetzt sind, die als demokratisch entwickelter gelten als die Philippinen.

Doch bislang gibt es kaum Studien zu dieser Fragestellung. Das für Südostasien bisher einzige ausführliche Forschungsprojekt dazu

wurde zwischen 2005 und 2007 von einem Team der Universität Freiburg durchgeführt. Das Forschungsteam interviewte im Rahmen einer quantitativen Umfrage 1.000 Rückkehrer und 1000 Personen, die kurz vor ihrem ersten Auslandsjob standen, sowie 37 davon in einer qualitativen. Das hier vorgestellte Buch fasst seine Ergebnisse zusammen: Die Erwartungen der Rückkehrer bzgl. einer Demokratisierung auf den Philippinen erwiesen sich als ernüchternd. Ihre Unzufriedenheit mit dem politischen System wurde durch die Auslandserfahrung noch verstärkt, denn das Zielland gilt als neuer Maßstab. Die Studie legt nahe, dass eine Veränderung der recht düsteren Sichtweise der Migranten auf die demokratische Teilhabe auf den Philippinen unwahrscheinlich erscheint und eher in Hoffnungslosigkeit umschlägt.

Trotz der 37 qualitativen Interviews liefert die Studie nur eine minimale Beschreibung dessen, was die Rückkehrer überhaupt als Bürgerschaft ansehen. Hier liegt für mich die größte Schwäche der Untersuchung: Sie hat ihren Fokus auf die Veränderung von Einstellungen zu demokratischen Werten gelegt, während nur wenig darüber gesagt werden kann, ob sie z. B. nach ihrer Heimkehr politisch aktiver werden (aktive Bürgerschaft) oder zumindest mehr Unterstützung von staatlichen Akteuren erwarten (passive Bürgerschaft). Somit kann die Studie nur teilweise die Frage beantworten, ob die Hoffnung auf einen erhöhten Beitrag der MigrantInnen zur Demokratisierung aussichtslos ist oder nicht. Der Aspekt der passiven Bürgerschaft wird dabei kaum beleuchtet. Zudem schloss das Forschungsteam nur autoritäre oder semi-demokratische Gesellschaften als Migrationsziele ein. MigrantInnen in

Europa oder Nordamerika sowie LangzeitmigrantInnen waren nicht Teil der Studie – beide Untergruppen wären essentiell für die Untersuchung gewesen. Trotzdem ist die Studie ein erster Anhaltspunkt in diesem Thema für zukünftige Untersuchungen.

Niklas Reese

Klare Linie zum Krieg in Vietnam

■ **Marcelino Truong: Ein schöner kleiner Krieg - Saigon 1961-1963**
Egmont Graphic Novel, Köln 2015; 272 S., 24,99 €.

Die Graphic Novel »Ein schöner kleiner Krieg« erzählt die Anfangsjahre des amerikanischen Vietnamkriegs aus dem Blickwinkel des kleinen Marco. Der Autor Marcelino Truong, Politikwissenschaftler und Illustrator, verbrachte selbst als Sohn eines vietnamesischen Diplomaten und einer französischen Mutter mit seinen drei Geschwistern zwei Jahre seiner Kindheit in Saigon. Die Erzählung der Ereignisse aus der kindlichen Perspektive eines südvietnamesischen Diplomatensohns bietet mehrere ungewöhnliche Erkenntnisse.

Truong schildert die abstruse Normalität heranwachsenden



der Jungs im Kriegsalltag, die ihre Erlebnisse in eigenen Kriegsspielen verarbeiten und Spaziergänge durch Saigon als Abenteuer erleben, während ihre ängstliche Mutter zunehmend depressiv wird und ihre Wutausbrüche am Ehemann, den Kindern und dem Dienstpersonal auslässt. Während die saturierte Elite Saigons ihre Abende auf Cocktailpartys verbringt, ringt deren Dienstpersonal wie tausende VietnamesInnen ums tägliche Überleben und lebt auf engstem Raum in großer Armut. In einem weiteren Erzählstrang wird die Geschichte des Krieges aus der Sicht der süd-vietnamesischen Bevölkerung dargestellt und die diskrepante Rolle Präsident Diems verdeutlicht. Unter seiner Regierungsleitung stabilisierte sich der Süden zwar zeitweise, durch fragwürdige Maßnahmen wie das »Programm der strategischen Dörfer« sowie seine Günstlingswirtschaft wurde er jedoch in der Bevölkerung zunehmend unpopulär.

Truongs Tuschezeichnungen sind sehr klar in der Linie und dennoch bestechend detailreich. Autobiographische Episoden (rot getönt) werden durch erläuternde (blau gehaltene) Abschnitte ergänzt, die das Erlebte in einen sorgfältig recherchierten Kontext einbetten. Die Graphic Novel ist durch die kritische historische Einordnung und die atmosphärisch ausdrucksstarken Illustrationen sowohl zum Einstieg in die Thematik als auch zum Vertiefen zu empfehlen.

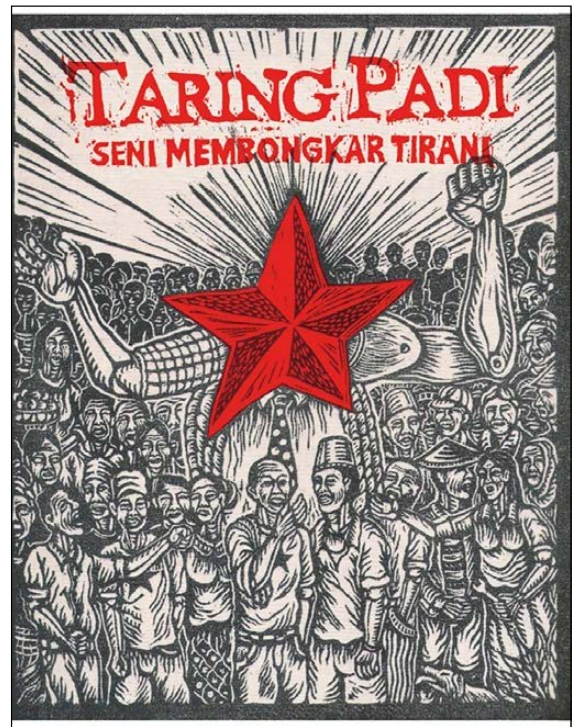
Genia Findeisen

Kunst, die dem Menschen dient

■ Taring Padi - Seni Membongkar Tirani (Art Smashing Tyranny)

Lumbung Press, Yogyakarta 2011, 338 S., ISBN 978-979-96625-1-4, 250.000 IDR, lumbungpress@gmail.com.

Das Künstlerkollektiv Taring Padi zieht mit einem Bildband Bilanz ihres Kampfes gegen das politische Establishment. Das mit einem aufwändigen Holzschnitt eingebundene Buch liegt schwer in der Hand. 338 Seiten dick, zweisprachig (englisch/indonesisch) mit Hunderten von Abbildungen der Werke von Taring Padi. Eine Zeitreise, nicht nur durch die Geschichte der Entwicklung einer Gruppe von Studenten zum festen Bestandteil der indonesischen Kunstszene, sondern auch eine Zeitreise durch die jüngste Geschichte des Landes, das heute als die drittgrößte Demokratie der Welt gilt. Die Werke von Taring Padi singen aber davon keine Loblieder. Sie stellen die Vergessenen in den Vordergrund: arme Bauern oder Fabrikarbeiterinnen, politisch Verfolgte und von Umweltverschmutzung Betroffene. Sie prangern Korruption, Raubbau an der Natur und soziale Ungleichheit an. In 13 Artikeln beschreiben indonesische und internationale Künstler und Wissenschaftler das Phänomen Taring Padi. Am 21. Dezember des turbulenten Jahres 1998 verkündete in Yogyakarta eine Gruppe von Studierenden die Gründung der Lembaga Budaya Kerakyatan Taring Padi (Kunstinstitut für das Volk Taring Padi). Im Bildband ist auf einem Poster auch das Motto von Taring Padi zu lesen: »Gute Kunst ist Kunst, die der Gesellschaft dient. Und



die von dieser leicht verstanden wird.« Taring Padi's Werke zeichnen aus, dass sie kollektiv entstehen. Entweder arbeitet die Gruppe gemeinsam an riesigen Bannern, oder die Mitglieder fertigen zu einem bestimmten Anlass einzelne Arbeiten, die dann aber gemeinsam an die Öffentlichkeit gebracht werden. Taring Padi bedeutet wörtlich übersetzt »Zahn des Reises«. Es bezeichnet die scharfen Spitzen der Reis-Pflanze. Der Name ist Programm: Wie die Nahrung, so auch die Kunst kann schmerzhaft sein. Taring Padi legen damit den Finger in die Wunden Indonesiens. Die unaufgearbeitete Kommunistenverfolgung zur Suharto-Zeit; soziale Ungerechtigkeit; Militarisierung; Menschenrechtsverletzungen. Zwar mögen die Werke der Künstler düster wirken, sie strahlen dennoch keine Hoffnungslosigkeit aus, sondern die trotzige Botschaft: Gemeinsam sind wir stark!

Anett Keller